©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Oesterreichische

Botanische Zeitschrift.

Die österreichische botanische Zeitschrift erscheint den Ersten jeden Monats. Man pränumerirt auf selbe mit 8 fl. öst. W. (16 R. Mark) ganzjährig, oder mit 4 fl. öst. W. (8 R. Mark) halbjährig. Inserate die ganze Petitzeile 15 kr. öst. W.

Organ für Botanik und Botaniker.

№ 10.

Exemplare die frei durch die Post bezogen werden sollen, sind blos bei der Redaction (IV. Bez., Mühlgasse Nr. 1) zu pränumeriren. Im Wege des Buchhandels übernimmt Pränumeration C. Gerold's Sohn in Wien, sowie alle übrigen Buchhandlungen.

XXXVII. Jahrgang. WIEN. October 1887.

INHALT. Ueber einige neue orientalische Pflanzenarten. Von Dr. L. Čelakovský. — Teratologie der Wallnuss. Von Dr. Borbás. — Flora von Nord-Mähren. Von Dr. Formánek. — Hieracien. Von Schneider. — Tirol-Fahrt. Von Freyn. — Flora des Etna. Von Strobl. — Literaturberichte. — Correspondenz. Von Formánek, Blocki, Simonkai, Schilberszky, Karo. — Personalnotizen. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Botanischer Tauschverein. — Inserate.

Ueber einige neue orientalische Pflanzenarten.

Von Dr. L. Čelakovský.

II. Gattung *Cerastium* L.

Das *Cerastium grandiflorum* in Boiss. Fl. Orient. I. pag. 727 kann schon der Beschreibung nach: „pilis retrorsis brevibus incanum vel ad folia glabratum“ mit der echten Pflanze Waldstein-Kitaibels nicht identisch sein. Denn die letztere ist durch einen weissen, weichen, feinen, kraus-langhaarigen, angedrückten oder unregelmässig abstehenden Filz aller krautigen und trockenhäutigen Theile ausgezeichnet. Ich habe das *C. grandiflorum* W. K. nur aus Dalmatien und Croatien gesehen, kann daher nicht sagen, inwieweit die aus den südslavischen und griechischen Ländern (Montenegro, Hercegowina, Bosnien, Serbien, Macedonien, Thessalien, Aetolien) angegebene Pflanze dazu gehört oder nicht gehört. Was aber die kleinasiatischen Standorte betrifft, auf welche sich Boissier's Bemerkung bezieht, dass sie nicht grau behaart (incanae), sondern nur etwas grau oder verkahlt (canescentes vel glabratae) sind, so ist mir wahrscheinlich, dass sie wohl alle oder zum Theil nicht zum echten *C. grandiflorum* gehören werden[1]), wofür die noch folgenden Beobachtungen sprechen.

[1]) Die kaukasische Pflanze ist wohl echt, nach der Beschreibung Ledebour's und nach Boissier's Bemerkung: planta macedonica et caucasica incanae sunt.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

(*C. brachyodon* n. sp.) Dass Boissier seinerzeit sehr verschiedene Pflanzen als *C. grandiflorum* determinirt hat, bezeugt eine mir vorliegende Scheda zu einer Kotschy'schen Pflanze vom Berge Bimgöll in Armenien („in nudis arenosis versus jugum summum montis Bimgöll alt. 8000 ped. 23. August 1858 n. 524"). In der Fl. Orient. wird die N. 524 der Kotschy'schen Exsiccaten unter *C. grandiflorum* nicht mehr citirt, sondern unter *C. gnaphaloides* Fenzl, obwohl mit einem etwas anders lautenden Standort; in Armenia merid. prope Bitlis. Die bei der Scheda 524 als *C. grandiflorum* liegende Pflanze hat nun mit der Waldstein-Kitaibel'schen Art gar keine Aehnlichkeit, aber auch vom *C. gnaphalioides* Fenzl (Kotschy, vom Bulgar Dagh im Taurus, 8—9000′, determ. Fenzl!), dem sie freilich schon viel ähnlicher sieht, ist sie deutlich verschieden. Das *C. gnaphalioides* ist durch eine dichte Wollbekleidung aus langen weichen Haaren, besonders auf den jüngeren Blättern, am Blattgrunde, auf den Kelchen, durch länglich-ovale oder spatelförmige, hellgrüne, getrocknet gelblich werdende Blätter und durch einen ganz ungewöhnlich breiten, resp. am Ende der Bracteen und Kelchblätter langen scariösen Rand dieser Theile ausgezeichnet.[1]) Die Pflanze von Bimgöll hat ein lockeres, viel kürzeres, wenig auffälliges Wollhaar, lineal-längliche, dunkelgrüne, derbere Blätter, wenigstens um ein Drittel kleinere Kelche, minder breiten Hautrand der Kelch- und Deckblätter, die Kapsel spaltet bei beiden Pflanzen mit ziemlich breiten, flachen, kaum umgerollten Zähnen, doch sind diese Zähne bei der Bimgöll-Pflanze nur doppelt so lang als breit und die kleinere Kapsel selbst zur Spitze kegelförmig verschmälert, beim *C. gnaphalioides* aber sind die Kapselzähne dreimal länger als breit und die breitere Kapsel zur Spitze wenig schmäler. Habituell sieht die Bimgöllpflanze einem *C. arvense* recht ähnlich, von dem es sich aber durch die nicht umgerollten Kapselzähne und die weiche, drüsenlose Behaarung sogleich unterscheidet. Ich glaube nicht, dass man die Form des Bimgöll noch zum *C. gnaphalioides* bringen kann und bezeichne sie als *C. brachyodon* (mit Bezug auf die kurzen Zähne der Kapsel).

(*C. adenotrichum* n. sp.) Sintenis hat ferner von seiner Trojanischen Reise (1883) ein *Cerastium* vom Berge Ida (in marmor. montis Szu-Szus-Dagh, 20. Juli 1883, Nr. 609) mitgebracht, welches von P. Ascherson ebenfalls für *C. grandiflorum* bestimmt und so vertheilt worden ist. Der Wuchs, die schmalen linealen Blätter, die angeschwollenen Knoten der unteren Stengelglieder, die verlängerten 1 bis 2 obersten Stengelglieder unterhalb der Inflorescenz erinnern allerdings an *C. grandiflorum*, die Kapsel springt auch mit 10 flachen, geraden, etwas abstehenden Zähnen auf, aber an eine Identität mit

---

[1]) Nyman führt das *C. gnaphalioides* mit kleiner Schrift nach *C. tomentosum*, also als Subspecies dieses letzteren an, mit der Standortsangabe Montenegro. Von *C. tomentosum* aber ist die Fenzl'sche Art, die Boissier nur aus Kleinasien angibt, gewiss verschieden, somit muss das „*C. gnaphalioides*" von Montenegro auf einer falschen Bestimmung beruhen.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

diesem, sei es auch als eine besondere Varietät desselben, ist doch nicht zu denken. Die auffälligste Verschiedenheit besteht in der ganz anders gearteten Behaarung. Die Bestimmung der Trojaner Pflanze als *C. grandiflorum* erklärt sich nur, wenn man den Umstand berücksichtigt, dass die Behaarung des *C. grandiflorum* gemeiniglich für sehr veränderlich gehalten wird (daher auch *C. banaticum* Heuff. für eine Varietät dieser Art angesehen worden, worüber später), während sie in Wahrheit ganz constant ist und nur insoferne wandelbar zu sein scheint, als an älteren Basaltheilen des Stengels der Filz, der überhaupt leicht abkratzbar ist, sich öfter zuletzt verliert. Bei der Trojaner Pflanze ist aber nirgends eine Spur von dem Filze des *C. grandiflorum* vorhanden, vielmehr ist die ganze Pflanze auf Stengeln, Blättern, Blüthenstielen, Bracteen und Kelchen mit sehr feinen, kurzen, horizontal abstehenden, auf den Axentheilen ganz dichten, auf Blättern und Kelchen weniger dicht stehenden Drüsenhaaren besetzt, daher ich die Art, welche offenbar neu ist, *Cerastium adenotrichum* benenne. Drüsenlose Haare fehlen fast ganz, nur am Stengelgrunde, wo die Drüsenhaare nicht oder nur spärlich auftreten, findet man etwas steifere und ein wenig längere, doch zerstreute drüsenlose Haare. In Folge der kleinen reichlichen Drüsenhaare ist die ganze Pflanze sehr klebrig, daher man ihr kleine Erdkrümchen und Sandkörnchen anhaften findet. Schon durch diese ganz verschiedene Behaarung wäre das *C. adenotrichum* vom *C. grandiflorum* genugsam verschieden. Es gibt aber ausserdem noch eine Reihe anderer Verschiedenheiten. Die Blätter sind nicht so lang (die längsten nur $3^1/_2$ Cm.) als beim *C. grandiflorum* (hier bis 5 Cm. lang), die oberen lineallanzettlich, über der Basis am breitesten und dann zum Grunde zugeschweift verschmälert. Beim *C. grandiflorum* sind auch die obersten Blätter am Grunde gleich breit oder noch etwas breiter. Der Blüthenstand der Trojaner Pflanze ist armblüthiger, meist nur eine 2—3blüthige, fast doldenartige Cyme, die 1—2 seitlichen Blüthen nicht oder wenig länger gestielt als die Mittelblüthe und ihr Stiel selten aus der Achsel eines seiner Vorblätter eine kurzgestielte Blüthe dritten Grades tragend. Beim *C. grandiflorum* sind die Cymen öfter bis 10- und mehrblüthig, die Seitenzweige 1. und 2. Grades verlängert und wieder dichotomirend. Die Blüthen des *C. adenotrichum* sind kleiner als die des *C. grandiflorum*, sowohl die Kelche als auch die Blumenblätter, die, so viel die getrocknete Pflanze schliessen lässt, nur so gross wie beim *C. arvense* zu sein scheinen. Die Kelchblätter und Bracteen besitzen einen breiten, grünen und vom weissen Hautrande scharf abgesetzten Mittelstreif, während sie beim *C. grandiflorum* grösstentheils durchscheinend scariös sind und nur ein kleinerer Theil der Mitte, ohne sich vom Hautrande scharf abzugrenzen, grünlich gefärbt erscheint.

(*Cerastium banaticum* Heuff.) Eine andere Art, die bisher meistens für eine Varietät des *C. grandiflorum* gehalten worden, ist das *C. banaticum* Heuff. (*C. grandifl. β. banaticum* Rochel, *C. grandifl. β. glabrum* Koch). Doch bemerkt Nyman im Conspectus: „species

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

distinctissima secundum Janka", scheint aber nicht recht davon überzeugt zu sein, da er es trotzdem als Varietät des *C. grandiflorum* verzeichnet. Ganz gewiss ist es eine von *C. grandiflorum* verschiedene Art, ebenso wie das *C. adenotrichum*. Wir besitzen sie im böhmischen Museumsherbar zweimal von Rochel selbst, einmal als *C. grandifl.* b. *banaticum* Rochel sel. pl. banat. bezeichnet, von der Kolumbacser Höhle im Banat, dann mit der Scheda *C. suffruticosum* Lamk? e rupestribus Banatus 1815.

Die Behaarung dieses *C. banaticum* ist nun wieder von jener des *C. grandiflorum* wesentlich verschieden. Drüsenhaare fehlen zwar gänzlich, wie bei diesem, jedoch statt eines weichen gekrausten Filzes finden sich hier kürzere, steifere, nach rückwärts gekehrte Haare (Boissier's „pilis retrorsis brevibus" würde hier passen), und zwar ist der obere Theil des Stengels sammt den Blüthenstielen durch sie ringsum flaumig, an den untersten Stengelgliedern aber nur in zwei von den Commissuren der Blätter herablaufenden Streifen behaart. Die Kelche sind ebenso, aber mehr angedrückt, nur am Grunde etwas abstehend behaart.[1]) Die Blätter sind gegen den Grund gewimpert, sonst kahl oder nur mit sehr zerstreuten Härchen, der Gestalt nach denen des *C. grandiflorum* allerdings gleichend (auch an der Basis alle breiter), obwohl kürzer. Die Inflorescenz ist armblüthig, meist 2—3blüthig, alle Blüthen ziemlich langgestielt, die Kelchblätter haben einen breiten grünen und scharf abgesetzten Mittelstreif, der mit verschmälerter Spitze in den minder breiten Hautrand auslauft. Die Pflanze ist in allen Theilen kleiner, dünnstengeliger als das *C. grandiflorum*.

Aus Allem geht hervor, dass Rochel, dann Koch und A. das *C. banaticum* mit Unrecht für eine Abart des *C. grandiflorum* angesehen haben. Gegenüber Jenen, welche vielleicht die Behaarungsunterschiede, welche hier ganz besonders hervorstechen, für unwesentlich erklären und sich auf die wirklich variable Behaarung anderer *Cerastium*-Arten, z. B. *C. arvense, brachypetalum* u. s. w. berufen würden, ist soviel zu bemerken: Wenn *Cerastium brachypetalum* in der einen Form (dem *C. tauricum* Spreng.) eine doppelte Behaarung besitzt, aus längeren drüsenlosen und kürzeren drüsentragenden Haaren bestehend, wenn die Menge der Drüsenhaare hiebei sehr variirt und manchmal gering ist, so werden wir eine Form, der die Drüsenhaare ganz fehlen, ohne dass sonst die langen drüsenlosen Haare einen anderen Charakter besässen und ohne dass sonst wesentlichere Unterschiede hinzukämen (das typische *C. brachypetalum* Desportes), freilich für eine blosse drüsenlose Varietät derselben Art erklären müssen. Aber wenn die Haare mehrerer verwandter, aber auch sonst noch sich unterscheidender Pflanzen, wie hier das *C. grandiflorum, banaticum, adenotrichum*, durchaus verschiedenen Bau besitzen, so liegt darin

---

[1]) Koch beschreibt die Behaarung mit den Worten: „kahl, Blüthenstiele krausflaumig und die Haare an der Basis der Blätter schlängelig, nicht steif" nicht zutreffend.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ebenso gut ein Ausdruck einer zur Zeit scharf contrastirenden (specifischen) Verschiedenheit, wie etwa in der Blattform u. dgl.

(*Cerastium tomentosum* L.) Noch eine Art findet man in den Herbarien bisweilen mit dem *C. grandiflorum* verwechselt, nämlich das *C. tomentosum* L., und das ist weniger zu verwundern, da dieses dieselbe filzige Behaarung besitzt wie jenes. So fand ich, um von anderen belanglosen Fällen zu schweigen, bei der Scheda: „*C. grandiflorum.* Auf Felsen bei Carlopago. D. Schlosser Vukotinović" ausser einigen Stengeln der richtigen Pflanze auch 3 Stengel des *C. tomentosum* beigemengt. Die Flora Croatica führt unter *Cer. decalvans* Schl. Vuk., welches sich vom *C. tomentosum* nicht unterscheidet, nur den Berg Klek bei Ogulin an; der Standort bei Carlopago wäre also für *tomentosum* noch zu notiren. Die Art ist vom *C. grandiflorum* leicht durch breitere, flache Blätter, kleinere Blüthen und viel schmäler scariöse Kelchblätter zu unterscheiden.

(*Cerastium dahuricum* Fisch.) Von H. Krátký in Tiflis erhielt ich ein riesiges *Cerastium* aus dem Kaukasus, welches ohne Zweifel zum *C. dahuricum* Fisch. gehört, jedoch eine eigene Varietät darstellt, die sich durch riesige Blüthen (Kelchblätter 15 Cm. lang) und durch eine dicht zottige Behaarung der oberen Stengelglieder und der Cymenzweige, auch durch stärkere Behaarung der oberen Blätter auszeichnet. Die Blüthenstiele aber sind wie sonst fast kahl, die (noch junge) Cyme sehr reichblüthig und gedrungenblüthig. Die normale Form (von Hohenacker in Unio itiner. ausgegeben mir vorliegend) hat oberwärts kahle, unten zerstreut behaarte Stengel (daher: „glaucum, inferne saepe villosulum caeterum glabrum." Boiss. Fl. Or. und „nudiusculum Ledeb. Fl. ross.) und die Kelche nur 10 Mm. lang. Die Varietät mag als *β. hirsutum* bezeichnet werden.

Zur Teratologie der Wallnuss.

Von Dr. Vincenz v. Borbás.

„Se ajtaja, se ablakja, Mégis négy kisaszony lakja" (Ungarisches Volksräthsel: Weder Thür noch Fenster, doch wohnen darin viel Fräulein).

I. Wallnüsse in Vogelgestalt. — In dem Organe (Közlöny) der kön. ungar. naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Heft 158, anno 1882 p. 429) sind zwei Wallnusssamen abgebildet, welche ganz wunderbar Enten oder Hühnern täuschend ähnlich sind. Das Secretariat dieser Gesellschaft gab mir die Samen, nach welchen die Photographie der Abbildung gemacht wurde, zur Untersuchung und ich veröffentlichte l. c. 477—78 darüber meine Meinung, welche auch in Erdészeti Lapok 1883, p. 159—60 reproducirt wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 037

Autor(en)/Author(s): Celakovsky Ladislav Josef

Artikel/Article: Ueber einige neue orientalische Pflanzenarten. 337-341